Objekttyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **61/62 (1913)**

Heft 13

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Für die Seilaufhängung selber wurde eine Spezialkonstruktion vorgesehen, wie aus Abbildung 77 ersichtlich. Das Bronzeseil ist mittels zweier endloser Stahlseile an zwei Isolatoren aufgehängt, während die Leitung für das Nachbarfeld an einem dritten Isolator abgespannt ist, über den die Leitungsverbindung mit dem Bronzeseil hinwegführt. Jeder Isolator ist ebenso wie die Stahlstütze für eine Zugbeanspruchung von 4500 *kg* gebaut, sodass der vorhandene ungünstigste Zug von 1300 *kg* im Fall eines Isolatorbruches noch mit genügender Sicherheit von dem andern Isolator aufgenommen werden kann. Die Isolatoren, die mit einem besonders hohen Kopf ausgebildet sind, wurden zur Erhöhung der Sicherheit noch besonders gegenseitig versteift. Ferner wurde dadurch, dass das Ende der Isolatorenstütze über die Befestigungsstelle der Seile an der Bundrille hinausragt, vorgesorgt, dass, falls alle Isolatoren brechen sollten, das Seil nicht herabfallen kann, indem die Stahlseile immer noch an den Stützen hängen bleiben.

In ähnlicher Weise, wie die 45 000 Volt-Leitungen, kam auch die 25 000 Volt-Leitung Wyhlen-Maulburg mit Gittermasten zur Ausführung, jedoch nicht als Doppelleitung, sondern nur mit einer Leitung, wie aus Abbildung 78 zu ersehen ist.

Kosten der Fernleitungen. Die 45 000 Volt-Leitungen mit einer grösseren Anzahl von Spezialüberführungen über Strassen, Flüsse, Kanäle und Eisenbahnen bei sechs Drähten zu je 50 mm^2 erforderten insgesamt einen Kostenaufwand von 12 150 M. für den *km* im Durchschnitt, worin sämtliche Kosten laut Abrechnung einschliesslich Projektbearbeitung, Bauleitung, Kulturschaden und Generalunkosten enthalten sind. Die 25 000 Volt-Leitung Wyhlen-Maulburg mit drei Drähten zu 50 mm^2 kostete laut Abrechnung pro *km* durchschnittlich 7400 M., einschliesslich aller Unkosten. Die Gittermasten und die Fundationen der etwa 80 *km* umfassenden 45 000 Volt-Leitungen wurden von der Firma *Alb. Buss & Cie.*, A.-G. Wyhlen und diejenige der 25 000 Volt-Leitung Wyhlen-Maulburg von der Firma *Gebr. Kern* in Lörrach ausgeführt. Das Montieren der Leitungen auf den Gestängen erfolgte durch die Firma Ingenieur *Füchslin* in Brugg.

(Schluss folgt.)

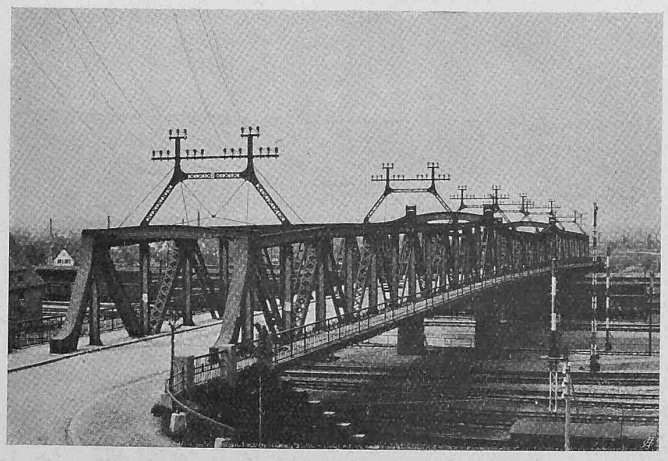


Abb. 75. Ueberführung der 45 000 Volt-Leitung Wyhlen-Schusterinsel über die Bahnhofanlagen in Leopoldshöhe.

Das Wasserkraftwerk Wyhlen. — Fernleitungen.

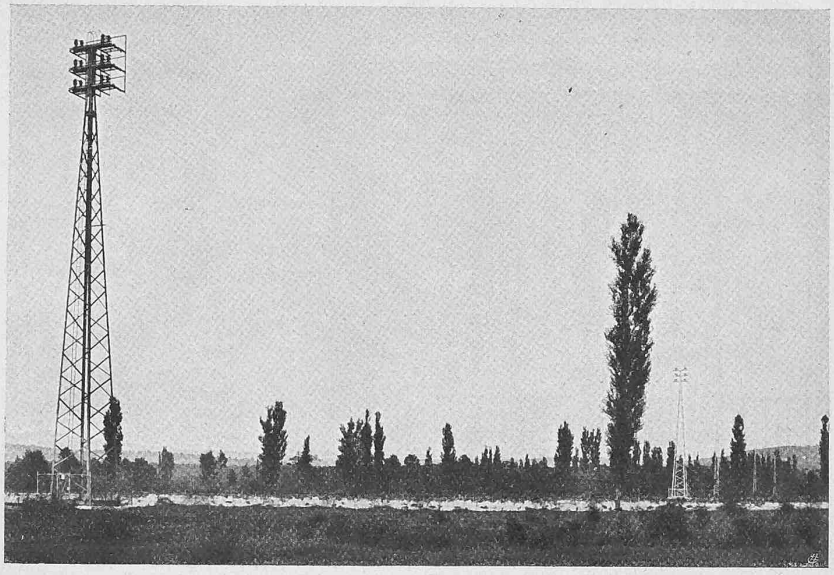


Abb. 76. Rheinüberführung bei Märkt mit 225,3 *m* Spannweite der 45 000 Volt-Leitung Schusterinsel-Gebweiler.

Anmerkung der Red. Wir möchten nicht unterlassen, an dieser Stelle auf die auch inbezug auf das *architektonische* Gestalten erfreuliche Entwicklung bei Bau der Schalterhäuser der K. W. R. hinzuweisen. Ein Vergleich der Abbildungen auf den vorhergehenden Seiten, ist recht interessant.

Wettbewerb für den Widmannbrunnen in Bern.

(Mit Tafeln 30 und 31.)

Wir sind, dank dem gefl. Entgegenkommen der beteiligten Architekten, sowie des Komitee, heute in der Lage, in mitfolgenden Abbildungen, sowie auf den Tafeln 30 und 31 die wesentlichen Blätter der preisgekrönten Entwürfe zu veröffentlichen nebst einem Auszug aus dem Bericht des Preisgerichtes.

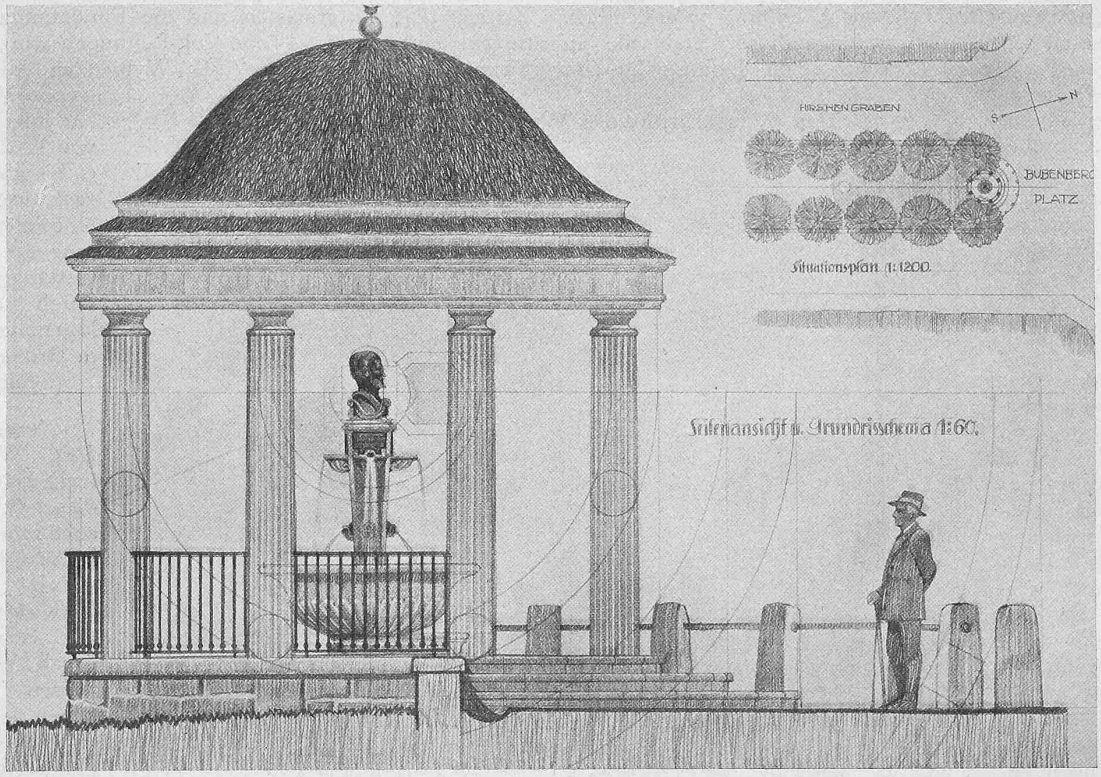
Auszug aus dem Bericht des Preisgerichtes.

„Anwesend waren als Jurymitglieder die Herren Architekten Otto Pfister, Hans Bernoulli und Bildhauer Karl Burckhardt. Als Vertreter des Denkmalkomitee die Herren Dr. R. von Tavel, Dr. O. Tschumi und Maler Münger.

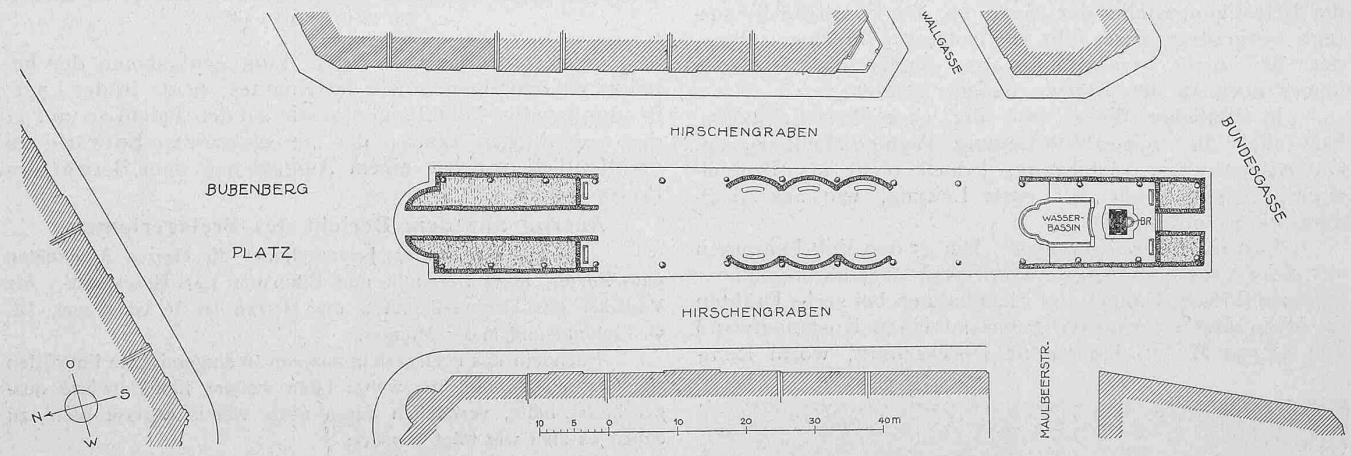
Nachdem das Preisgericht aus den 16 eingereichten Entwürfen zunächst sieben und in zweiter Linie weitere fünf Entwürfe ausgeschaltet hatte, verblieben deren noch vier in engerer Wahl, zu denen es sich wie folgt äussert:

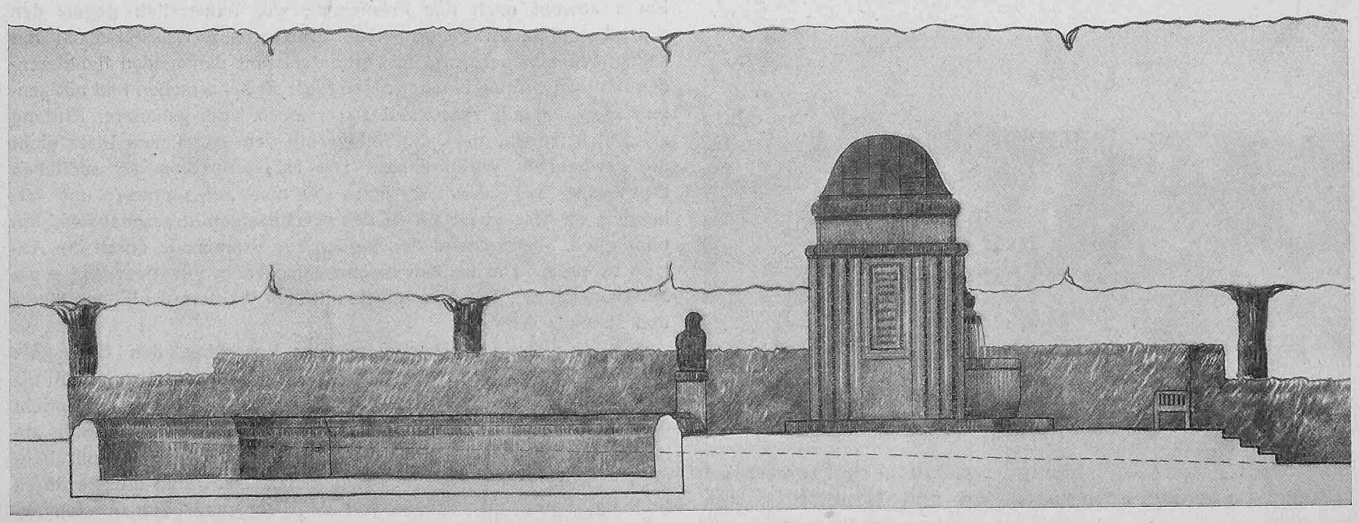
1. Kennwort: *Maikäfer.* Die vorliegende Arbeit versucht den Raum sowohl nach der Promenade wie namentlich gegen den Bubenbergplatz zu beherrschen. Das grosse Wasserbecken mit seinen Flügelmauern und in Verbindung mit den beiden flankierenden Bäumen vermag einen grossen Platz zu beherrschen und nötigenfalls eine fehlende Platzwand zu ersetzen. Bei genauerer Prüfung zeigt sich jedoch, dass die Anlage auf dem gegebenen Platz nicht die gewünschte Wirkung hat. Die Häuserfluchten der südlichen Begrenzung des Bubenbergplatzes sind nicht aufgenommen und verbunden, das Bassin ist neben den abschüssigen Strassenanschnitten unmöglich. Ferner wird der Zugang zur Promenade durch die Anlage verstellt. Die kleinen Brunnen decken in günstiger Weise die Seitenansichten. Die Mittelpartie mit dem Wasserspiel ist von klarer und schöner Wirkung.

2. Kennwort: *Arbor vitae.* Der Vorschlag, den Baum als Monument des Dichters zu wählen, diesen Baum durch einen Kranz von Säulen zu fassen, ist äusserst anziehend. Gegen die Idee spricht der Umstand, dass die Situation diesem Gedanken vollständig abhold ist, wie es der Verfasser durch die Andeutung einer landschaftlichen Idealumgebung selbst bekannt hat. Der Baum müsste durch Stellung, Form oder Grösse von den Promenadebäumen sich abheben, oder aber durch seinen historischen Wert oder seine besondere Form eine Hervorhebung verlangen. Die gewählten



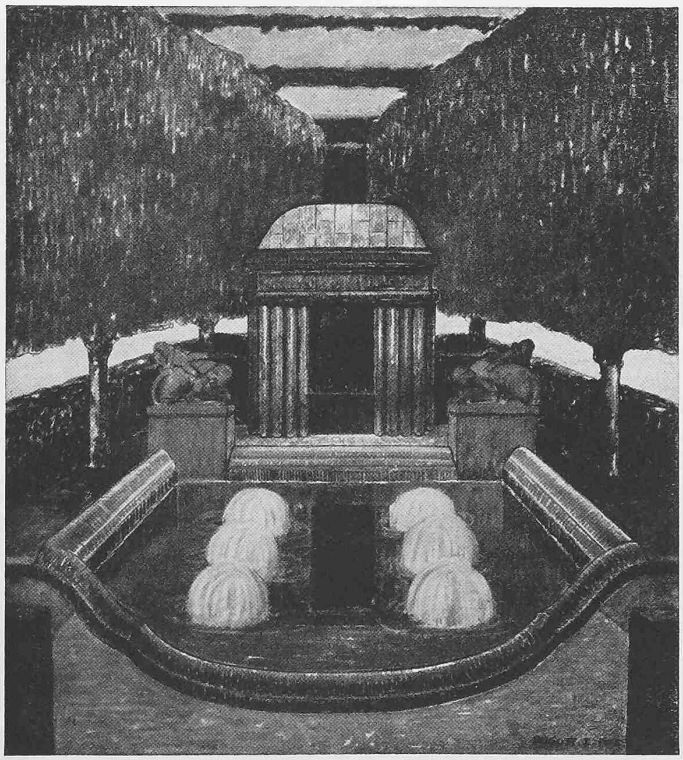
I. Preis „Blaudrossel". — Architekt *Lanzrein* mit Architekt *Max Lutz* in Thun.





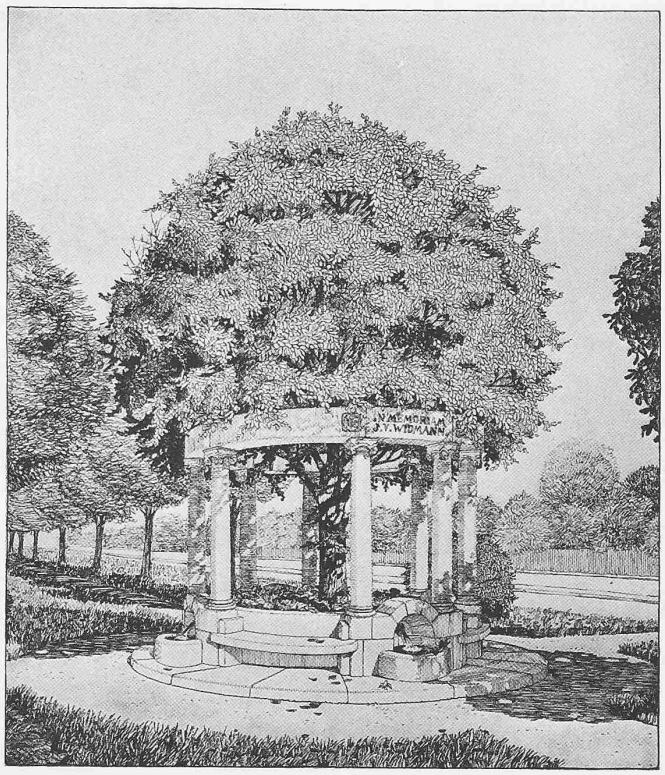
II. Preis „August 13". — Architekt *Otto Ingold* in Bern. — Oben Lageplan 1:1000, unten Längsschnit 1:120.

I. Preis „BLAUDROSSEL". Arch. LANZREIN mit Arch. MAX LUTZ, Thun

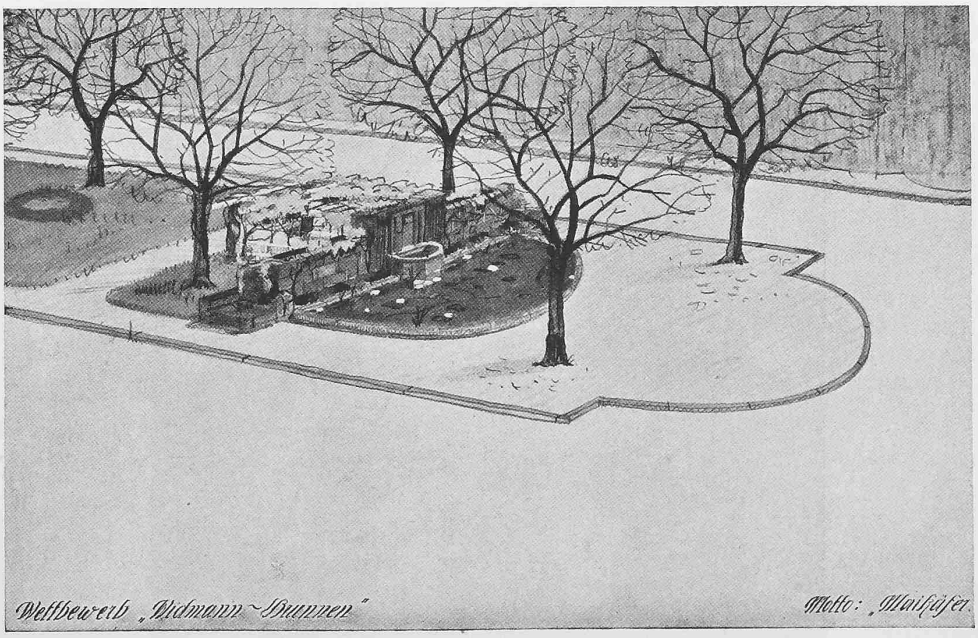


II. Preis „AUGUST 13". Architekt OTTO INGOLD in Bern

WETTBEWERB FÜR EINEN WIDMANN-BRUNNEN IN BERN



III. Preis „ARBOR VITAE". Architekt ROB. GREUTER in Bern



IV. Preis „MAIKÄFER". Architekten LUTSTORF & MATHYS, Bern

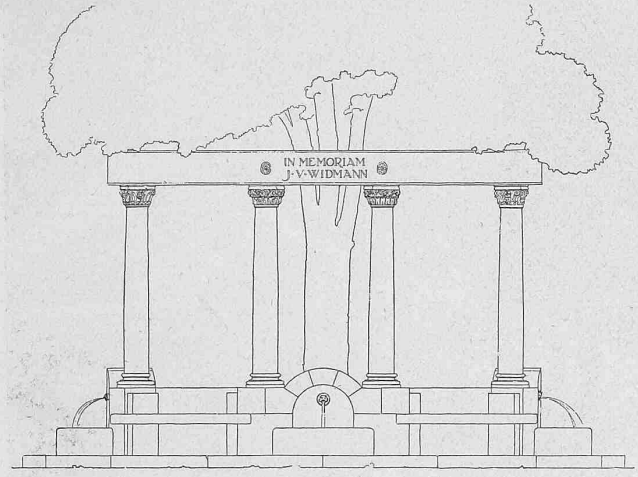
WETTBEWERB FÜR EINEN WIDMANN-BRUNNEN IN BERN

Aetzungen von A. Sulzer & Cie., Zürich

Kunstdruck von Jean Frey in Zürich 14377

Architekturformen sind im Verhältnis zur Natur, die sie stützen sollen, zu zart und zu wenig überzeugend. Der Stammansatz, ein wichtiger Punkt des Monuments, ist durch die Umpflanzung verschleiert, die Höhenlage des innern Bodens bleibt unklar. Es ist Gefahr vorhanden, dass die Art der Einpflanzung des Baumes an einen Pflanzenbehälter erinnern könnte. Die Brünnchen sind wohl zu winzig und die Bänke liegen ausserhalb des Schattenbereichs.

Wettbewerb für den Widmann-Brunnen in Bern.



III. Preis. Motto „Arbor vitae". — Arch. *Rob. Greuter*, Bern. — 1 : 60.

3. Kennwort: *August 13.* Besonders wertvoll ist bei vorliegendem Projekt die gründlich durchstudierte Umgestaltung der ganzen Promenade. Mit geringen Mitteln ist hier die nüchterne Anlage zu einer reizvollen Schöpfung umgestaltet worden. Dabei ist den Verkehrsverhältnissen durchaus Rechnung getragen. Der Bau selbst ist in Verbindung mit seinem Bassin harmonisch und einheitlich angelegt. Jedoch ist die absolute Grösse desselben im Verhältnis zur Formgebung zu gering bemessen, was sich besonders deutlich im Aufriss der Seitenansicht ausspricht (Verhältnis von Becken zur Hauptmasse). Das Monument wirkt allzusehr zwischen die Baumreihen eingeklemmt (siehe Modell), auch kontrastiert die Silhouette zu wenig mit den kompakten Formen der Baumkronen. Die Anlage von hohen Hecken um das Denkmal wird von aussen unschöne und unverständliche Seitenansichten ergeben. Das Bassin mit seinen Sprudeln, die seitlichen Stufen, sowie die Anordnung des rückseitigen Beckens sind sehr schön gedacht und harmonisch durchgeführt. Dagegen drücken die stark körperlichen Gruppen auf das ohnehin schon kleine Monument.

Das Relief, der Heilige mit dem Löwen, ist in der Aufrisszeichnung sehr schön konzipiert; im Gegensatz dazu bleibt die beigegebene Modellskizze in ihrer naturalistischen trockenen Ausführung hinter dem getragenen Styl des Aufbaues weit zurück.

Man kann sich vor dem Denkmal des Eindruckes eines Mausoleums nicht erwehren und hat die nachhaltige Empfindung, dass die gewählte Formensprache mit der zu ehrenden Dichtergestalt zu sehr im Widerspruch steht.

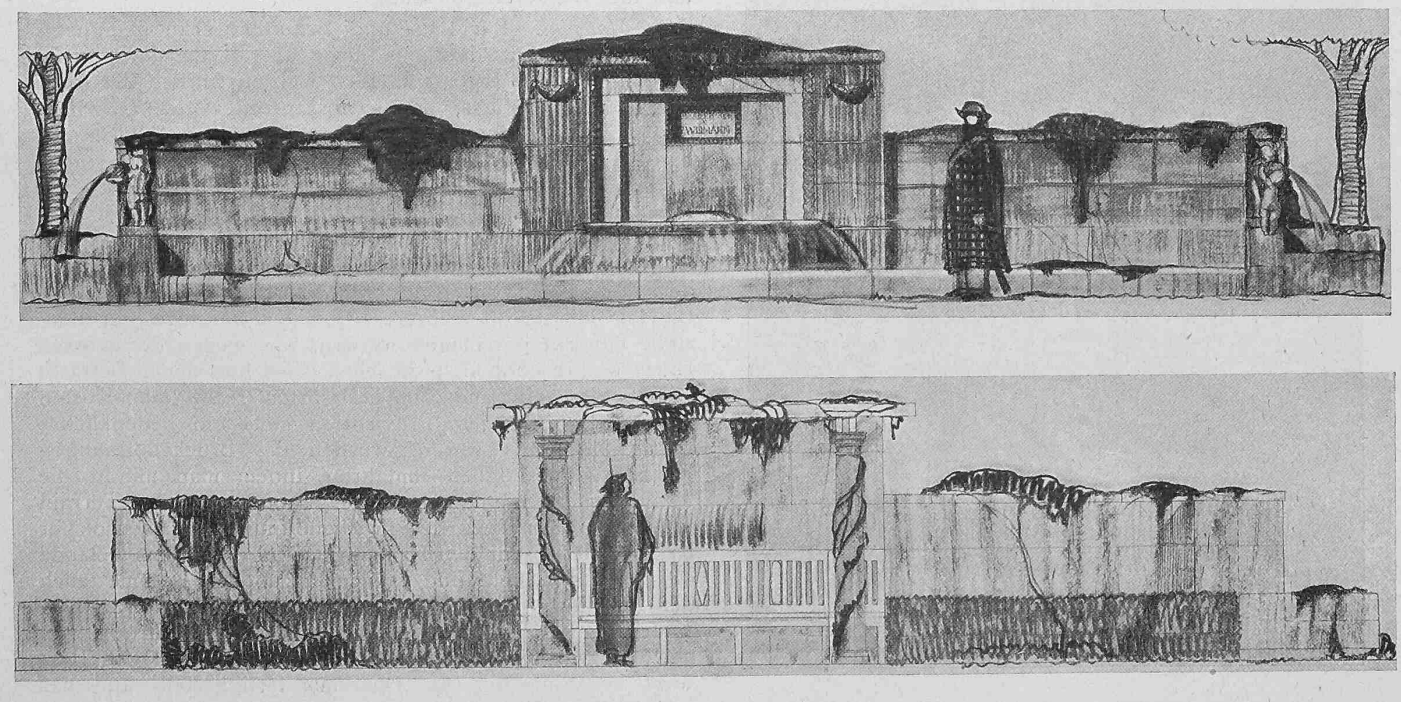
4. Kennwort: *Blaudrossel.* Das Projekt zeigt ein mutiges Anpacken der schwierigen Situation. Hart an belebter Strassenkreuzung in disharmonischer und alltäglicher Umgebung stellt der Verfasser ein Bauwerk hin, das in hohem Masse geeignet ist, ein kostbares Bildwerk zu umschliessen. Dabei bleibt es auf dem Boden einer gesunden Natürlichkeit und vermag in der sicheren Beherrschung seiner Mittel auf die Beihilfe von figürlichem und ornamentalem Schmuck zu verzichten. Im Gegensatz zum vorhergehenden Projekt lässt der Säulenbau die Durchsicht auf die weite Promenade frei, ohne die Vorstellung eines geschlossenen Raumes zu verlieren. Die geschützte und gesicherte Wirkung des Innenraumes ist mitbedingt durch die wohldurchdachte Anordnung dreier, das Bildwerk isolierenden Kränze: Wehrsteine, Stufen mit Unterbau, Säulen. Eine innerste Umschliessung bildet der Rand der Brunnenschale, die ein Herantreten an das Bildwerk verwehrt und zugleich für dasselbe einen erwünschten Unterbau bietet. Die Formen des Baues sind frei von Pedanterie, bestimmt und charaktervoll.

Mit grosser Sorgfalt und Feinfühligkeit ist ein Anschluss des Bauwerks an das Terrain gearbeitet: Die Führung der gepflasterten Rinne, die Prellsteine mit den kräftigen Eisenstangen, das Ansetzen der Steinstufen, das Aufnehmen des Unterbaues durch seitliche Stützmauern.

Man möchte wünschen, dass der so schön gelungene Ueberbau eine kostbarere Bildung als die angedeutete Herme umschlösse, die immer eine ungünstige Rückansicht bietet. Eine freistehende Figur würde der zentralen Anlage besser entsprechen und gäbe den Anlass, durch eine symbolisierende Plastik den ideellen Gehalt des Denkmals zu steigern.

Nach den obigen Erwägungen kommt das Preisgericht zu dem einstimmigen Beschluss, die Preise wie folgt zu verteilen:

I. Preis: „Blaudrossel"; II. Preis: „August 13": III. Preis: „Arbor vitae"; IV. Preis: „Maikäfer".



IV. Preis „Maikäfer". — Architekten *Lutstorf & Mathys* in Bern. — Ansichten 1 : 60, oben von vorn, unten von hinten.

Von der Zuerteilung eines V. Preises wurde Abstand genommen, da sich die vier besten Projekte deutlich aus der Anzahl der übrigen hervorheben.

Hierauf wurden die Couverts eröffnet:

I. Preis: *Lanzrein,* Mitarbeiter *Max Lutz,* Thun.
II. Preis: *Otto Ingold,* Architekt, Bern.
III. Preis: *Rob. Greuter,* Architekt, Direktor der Gewerbeschule der Stadt Bern.
IV. Preis: *Lutstorf & Mathys,* Architekten, Bern.

Das Preisgericht empfiehlt dem Komitee einstimmig den mit dem I. Preis ausgezeichneten Entwurf zur Ausführung.

Es erachtet es als notwendig, das Monument auf dem untern Ende der Promenade aufzustellen mit der Front gegen den Bubenbergplatz zu. Diese Aufstellung bedingt auf alle Fälle, dass der zerstückelten Anlage der Charakter einer Allee zurückgegeben werde. Sie würde ihren Zugang, der durch einfache Postamente markiert würde, am Bubenbergplatz haben und mit ihren konvergierenden Baumreihen direkt auf das Denkmal, welches das untere Ende der Allee abschliesst, zuführen. Anlage und Denkmal würden dadurch ein stimmungsvolles Ganzes bilden. Die Einheitlichkeit der Promenade würde ferner wesentlich unterstützt durch die konsequente Herumführung der Prellsteine um die ganze Allee. Die hier gemachten Vorschläge sind vom Preisgericht in einer Skizze niedergelegt worden.

Dem vom Bubenbergplatz Eintretenden ist durch die vorgeschlagene Situation die Möglichkeit der Sammlung geboten. Der Charakter eines Prellsteines, der dem Monument in gutem Sinne eignet, wird an dem Verkehrsstern der Bundesgasse in erhöhtem Masse zur Geltung kommen.

Es ist selbstverständlich, dass die Plakatsäulen, Transformatoren u. drgl. aus dem Bereich der Allee entfernt werden müssen.

Es liegt im Wesen des Denkmals, dass die Skulptur, die im Brennpunkt der ganzen Anlage steht, die höchsten Ansprüche erfüllen muss.

Das Preisgericht anempfiehlt daher dem Denkmalkomitee die drei besten Berner Bildhauer zu einer beschränkten Konkurrenz einzuladen unter Kenntnisnahme der durch den Wettbewerb geschaffenen Unterlagen.

Geschrieben zu Bern am 10. August 1913.

Hans Bernoulli, Architekt. *Carl Burckhardt,* Bildhauer.
Otto Pfister, Architekt.

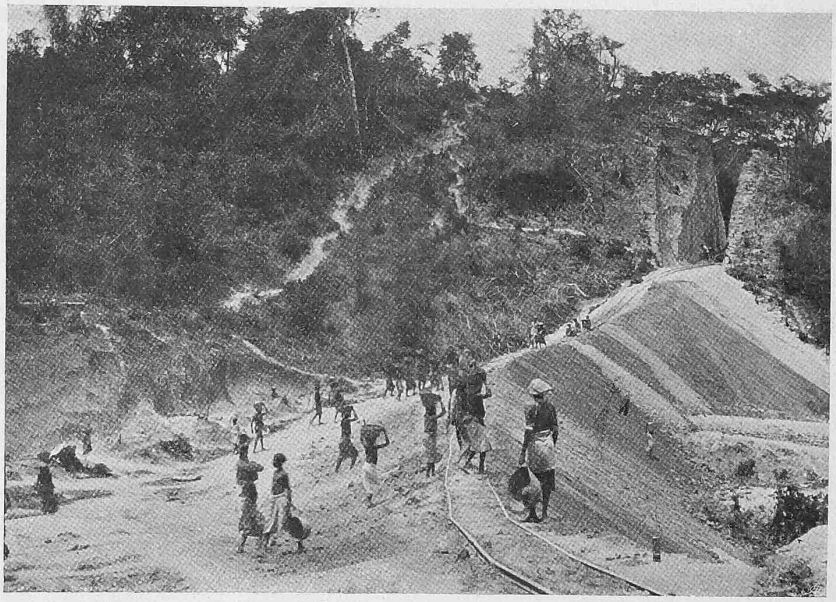


Abb. 12. Dammschüttung mittels Weidenkörben aus Seitenentnahme.

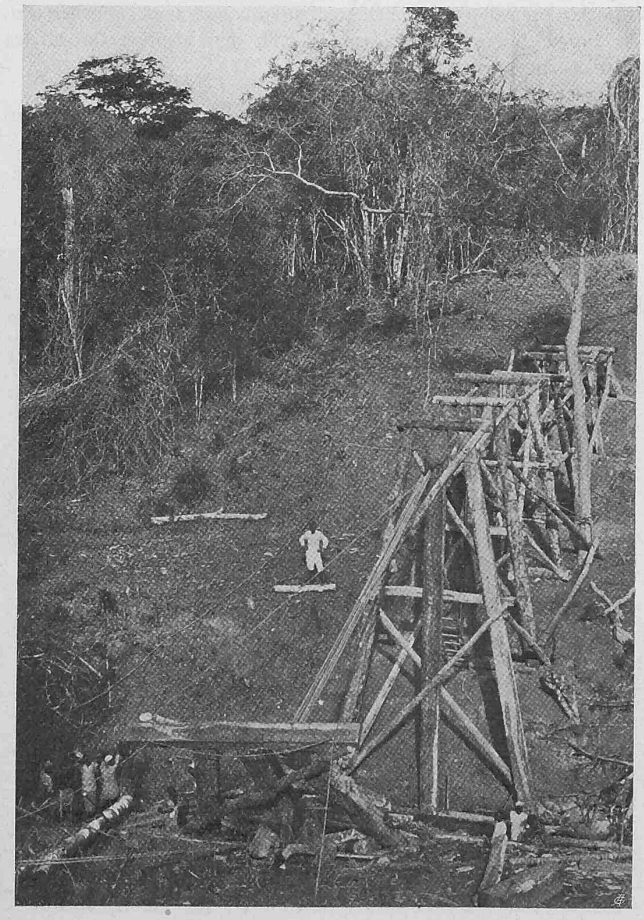


Abb. 11. Dienstbrückenbau zur Umfahrung einer Baustelle bei Km. 24.

Vom Bau der ostafrikanischen Mittellandbahn.

Von Ingenieur *C. Gillman,* Dar-es-Salam.

(Schluss von Seite 166.)

Die Hauptschwierigkeiten, mit denen der Ingenieur in Ostafrika zu kämpfen hat, sind: Beschaffung und Transport der Materialien, Beschaffung und Verpflegung der Arbeiter und die Wassererschliessung.

Material. Für Bau- und Schotterzwecke geeignetes Steinmaterial war durchaus nicht überall an der Strecke vorhanden. Wo irgend möglich wurden seitlich der Linie Steinbrüche eröffnet, die nach Eintreffen des Oberbaus durch Zweiggeleise mit dem durchgehenden Geleise verbunden wurden. Die Folge davon war, dass mit geringen Ausnahmen das Geleise zunächst auf dem ungeschotterten Planum verlegt und die Brücken und Durchlässe erst nach erfolgtem Vorstrecken in Angriff genommen werden konnten. Dies bedingte die Ueberbrückung der Durchlassöffnungen vermittelst Dienstbrücken (Abb. 11); das hierzu nötige Bauholz musste oft mehrere Kilometer weit von der Baustelle entfernt geschlagen werden, was wegen der grossen Härte und des hohen spezifischen Gewichtes der in Betracht kommenden einheimischen Holzsorten recht hohe Kosten verursachte; da diese Provisorien stets ein bedenkliches Betriebshindernis waren, wurden die Brückenöffnungen wenn irgend möglich umfahren, indem man mit in die Dammböschung eingeschnittener Rampe auf das Terrain hinunter und jenseits der Brückenöffnung mit ebensolcher Rampe wieder auf den Damm hinauffuhr. Wo das Gelände dies nicht erlaubte und wegen allzuhoher Dämme auch das Errichten von Provisorien nicht ökonomisch war, also zumeist an steilen Berglehnen und bei Ausführung von gewölbten Durchlässen, musste wohl oder übel das Bauwerk vor Eintreffen des Oberbaus fertiggestellt und das erforderliche Baumaterial oft bis zu 10 bis 15 *km* weit unter